

Hinweise zur Anfertigung
wissenschaftlicher Arbeiten im
Studienfach Pädagogik

**Hausarbeiten, Projektarbeiten, Berichte,
Diplomarbeiten, Magisterarbeiten**

| | |
|---|-----------|
| 1. EINLEITUNG..... | 3 |
| 2. DIE SCHRIFTLICHEN HAUSARBEITEN..... | 4 |
| 2.1 Allgemeine Hinweise | 4 |
| 3. DIE DIPLOMARBEIT | 4 |
| 3.1 Allgemeine Hinweise | 4 |
| 4. HINWEISE ZUR FORMALEN GESTALTUNG WISSENSCHAFTLICHER ARBEITEN..... | 5 |
| 4.1 Grundsätzliche Hinweise zur Text- und Seitengestaltung | 5 |
| 4.2 Die formale Gliederung wissenschaftlicher Arbeiten | 6 |
| 4.2.1 Titelblatt | 6 |
| 4.2.2 Vorwort | 6 |
| 4.2.3 Inhaltsverzeichnis | 7 |
| 4.2.4 Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen | 7 |
| 4.2.5 Gestaltung des zentralen Teils einer wissenschaftlichen Arbeit | 7 |
| 4.2.6 Einleitender Teil (Einführung, Problemstellung) | 7 |
| 4.2.7 Hauptteil | 7 |
| 4.2.8 Abschließender Teil (Fazit) | 9 |
| 4.3 Zitationsweisen | 9 |
| 4.3.1 Kürzere wörtliche Zitate | 10 |
| 4.3.2 Zitate von mehreren Autoren oder Herausgebern | 10 |
| 4.3.3 Längere wörtliche Zitate..... | 10 |
| 4.3.4 Sekundärzitate..... | 10 |
| 4.3.5 Bezugnahme auf Quellenangaben im Text | 11 |
| 4.3.6 Persönliche Mitteilungen..... | 11 |
| 4.3.7 Mehrere Angaben in einem Klammersausdruck | 11 |
| 4.3.8 Auslassungen und Einfügungen im Zitat..... | 11 |
| 4.3.9 Zitieren einer Internet-Seite..... | 11 |
| 4.4 Literaturverzeichnis..... | 12 |
| 4.4.1 Veröffentlichungen mit einem oder mehreren Verfassern bzw. Herausgebern | 12 |
| 4.4.2 Einzelbeitrag aus Sammelveröffentlichungen | 12 |
| 4.4.3 Zeitschriftenaufsätze | 12 |
| 4.4.4 Unveröffentlichte Manuskripte..... | 12 |
| 4.4.5 Elektronische Medien..... | 13 |
| 4.5 Ausgewählte Literatur zum Erstellen wissenschaftlicher Arbeiten | 13 |
| ANHANG | 14 |

1. EINLEITUNG

Wissenschaftliche Handlungskompetenz wird im Rahmen des Studiums in dreifacher Hinsicht entwickelt.

- (1) Zum einen sollen die Studierenden dazu befähigt werden, sich mit *Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung* auseinander zu setzen und sich ein Fundament des derzeitigen Erkenntnisstandes in der Erziehungswissenschaft anzueignen. In Vorlesungen werden deshalb die verschiedenen Disziplinen vorgestellt; in vertiefenden Seminaren erfolgt darüber hinaus eine intensive Auseinandersetzung mit ausgewählten Schwerpunkten.
- (2) Der Ausbildungsprozess darf allerdings nicht bei der Rezeption stehen bleiben, da sonst die Gefahr besteht, dass Forschungsergebnisse unkritisch als unveränderliche Wahrheit aufgefasst und für unüberholbar gehalten werden. In Wirklichkeit verändern sich Wissenschaften und die wissenschaftliche Forschung ständig. Oft erweisen sich frühere Erkenntnisse als nicht mehr tragfähig zur Erklärung sowie zum Verstehen von Realität; sie müssen deshalb revidiert oder korrigiert werden. Um die Geltung von Forschungsergebnissen besser beurteilen zu können, ist es notwendig, die verschiedenen methodischen Möglichkeiten der Erkenntnisgewinnung im Forschungsprozess, also die anerkannten und gesicherten Forschungsmethoden, kennen und anwenden zu lernen.
- (3) Über die Zwischenstationen der verschiedenen Hausarbeiten sollen die Studierenden in der Diplom- und Magisterarbeit in exemplarischer Form zeigen, dass sie fähig sind, selbständig wissenschaftlich zu arbeiten. Das bedeutet, dass sie in der Lage sind, die Erkenntnisse von Forschern verständlich zu referieren, eigene Hypothesen bzw. Grundannahmen zu formulieren und zu begründen, Forschungsmethoden auszuwählen und anzuwenden sowie die eigenen Ergebnisse vor dem Hintergrund anderer Befunde oder Theorien kritisch zu interpretieren.

Gerade im Hinblick auf die wissenschaftliche Handlungskompetenz sollen diese Hinweise eine Hilfestellung geben. Hier werden bestimmte formale Vorgaben für die Anfertigung schriftlicher Arbeiten erläutert, die sich im Laufe der Tradition wissenschaftlichen Forschens als sinnvoll herauskristallisiert haben. Die Hinweise stellen daher einen verbindlichen Rahmen dar.

Das Kapitel enthält sowohl Informationen zur Gestaltung von schriftlichen Hausarbeiten, als auch zur schriftlichen Hausarbeit zur Erlangung des Diplom- und Magistergrades. Ferner werden ausführliche Hinweise zur formalen Gestaltung der wissenschaftlichen Arbeiten einschließlich der gebräuchlichen Zitationsweisen und des Literaturverzeichnisses gegeben. Im Anhang befinden sich Hinweise für gebräuchliche Abkürzungen, zum Inhaltsverzeichnis und zur persönlichen Erklärung.

Die Hinweise entstanden aus der Erfahrung heraus, dass die Studierenden eine kompakte und klare Übersicht über die formalen Vorgaben für die Anfertigung wissenschaftlicher Hausarbeiten benötigen. Allerdings kann die korrekte Einhaltung der äußeren Form nicht die Entwicklung vernünftigen Denkens in der Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Literatur und im forschungslogischen Ablauf des wissenschaftlichen Arbeitens ersetzen. Die bloße Erfüllung der Form ohne Sinn ist leer; aber ohne eine gewisse Form ist eine verständliche Darstellung kaum denkbar.

2. DIE SCHRIFTLICHEN HAUSARBEITEN

2.1 Allgemeine Hinweise

Die Vergabe von Hausarbeitsthemen kann nur über *hauptamtliche Lehrkräfte und Lehrbefugte* erfolgen. Von jeder Hausarbeit muss *ein Exemplar* beim Betreuer der Hausarbeit abgeliefert werden.

Fachwissenschaftliche Grundlagen

Die Ausarbeitung muss den formalen und inhaltlichen Anforderungen genügen und wird nach folgenden Kriterien bewertet:

- Erwartet wird die eigenständige Bearbeitung einer begrenzten Themenstellung in einem Umfang von ca. *15 - 20 Textseiten*.
- Das Thema ist so auszuwählen, dass es in *2 - 4 Wochen* der veranstaltungsfreien Zeit bearbeitet werden kann.
- Thema soll die verständliche und logische Darstellung eines *theoretischen* oder *praktischen Sachverhalts* sein.
- Bewertet wird die *inhaltlich, sprachlich und formal korrekte Darstellung*.

3. DIE DIPLOMARBEIT

3.1 Allgemeine Hinweise

Es müssen *zwei Exemplare* der Diplomarbeit beim Prüfungsamt vorgelegt werden, die dann an die Gutachter weitergeschickt werden.

Themenabsprachen sind nur mit den Prüfungsberechtigten für die jeweiligen Studiengänge möglich und müssen unbedingt vor der offiziellen Anmeldung beim Prüfungsamt erfolgen. Mit der Zustellung des Themas durch das Prüfungsamt an den Studierenden beginnt die je nach Studiengang unterschiedliche *Frist zur Anfertigung der jeweiligen Abschlussarbeit*. Die Arbeit muss bestimmten Anforderungen genügen und wird nach folgenden Kriterien bewertet:

- *Eigenständige Bearbeitung* einer deutlich über das Anspruchsniveau der bislang angefertigten schriftlichen Hausarbeiten hinausgehenden *wissenschaftlichen Fragestellung* unter Verwendung der für die Thematik maßgeblichen Literatur.
- Herausarbeitung eines eigenen *Problemverständnisses* auf der Grundlage der vergleichenden und kritischen Darstellung vorhandener wissenschaftlicher Ansätze.
- Angemessener Einsatz des *forschungsmethodischen Instrumentariums*.
- Berücksichtigung der *sprachlichen* (angemessene und exakte Begrifflichkeit, klare Ausdrucksweise), der *formalen* (Gliederung, Zitationsweise, Literaturverzeichnis) und der *inhaltlich korrekten Darstellung*.

Dabei wird folgenden Punkten besondere Aufmerksamkeit geschenkt: sinnvolle Herleitung und Begründung der Thematik, kritische Sichtung und Bewertung des aktuellen Diskussionsstandes in der maßgeblichen Literatur, Herausarbeitung der eigenen Fragestellung, Ableitung und Begründung von Untersuchungshypothesen bzw. Untersuchungsgrundannahmen, Angemessenheit des forschungslogischen Vorgehens einschließlich einer Methodenkritik, Darstellung und Interpretation der Ergebnisse, Einordnung und kritische Wertung der Ergebnisse. Spezielle Hinweise und Beispiele zu den formalen Bestimmungen der Schriftlichen Hausarbeiten finden sich im Anhang.

4. HINWEISE ZUR FORMALEN GESTALTUNG WISSENSCHAFTLICHER ARBEITEN

Im Laufe der Zeit haben sich bestimmte formale und inhaltliche Regeln zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten als sinnvoll herauskristallisiert. Die folgenden Hinweise, die z. B. auch im gesamten Text umgesetzt sind, fassen diese Regeln zusammen und sollen den Studierenden als *Leitfaden* für die Gestaltung der Schriftlichen Hausarbeiten, der Praktikumsberichte sowie der Diplom- und Magisterarbeit dienen.

4.1 Grundsätzliche Hinweise zur Text- und Seitengestaltung

- Die Platzierung der Seitenzahlen oder die Aufnahme von Gliederungsaspekten in der Kopfzeile können frei gestaltet werden.
- Der Text wird mit *1,5 Zeilenabstand* im *Schriftgrad 12* mit einer Serifenschrift (z. B. Times New Roman) oder Nicht-Serifenschrift (z. B. Arial) geschrieben. Die Absätze können zur besseren Lesbarkeit voneinander abgegrenzt werden. Es wird empfohlen, keine Lehrzeile einzufügen, sondern einen geringeren Abstand (z. B. 6 pt) einzustellen (Abstand über die Einstellung „Format, Absatz, Abstand, Nach“ auf 6 pt definieren).
- Die Überschriften gliedern einen Text und machen dessen hierarchische Struktur ersichtlich. Überschriften werden durch Ziffern (ohne abschließenden Punkt) gekennzeichnet und vom Text abgegrenzt (Ausnahme 4. Ebene!).

Beispiel über vier Ebenen:

1. Ebene: Großbuchstaben, Schriftgrad 13, fett, linksbündig;
 2. Ebene: Groß- und Kleinbuchstaben, Schriftgrad 12, fett, linksbündig,
 3. Ebene: Groß- und Kleinbuchstaben, Schriftgrad 12, fett, linksbündig,
 4. Ebene: Groß- und Kleinbuchstaben, Schriftgrad 12, fett, linksbündig, mit einem Punkt endend; es folgt der weitere Text.
- Es muss ein ausreichender linker Binde- und rechter Seitenrand für Korrekturen eingehalten werden. Als Richtschnur haben sich folgende Maße bewährt: der obere Rand sollte 2,5 cm und untere Rand sollte 2 cm betragen, der linke und rechte Seitenrand 2,5 cm.

4.2 Die formale Gliederung wissenschaftlicher Arbeiten

Die folgende Abbildung gibt in systematischer Form die grundsätzliche Gliederung wissenschaftlicher Arbeiten wieder. Je nach Thematik der speziellen Untersuchung können davon einzelne Punkte entfallen bzw. weitere Punkte ergänzt werden.



Abb. 1: Formale Gliederung wissenschaftlicher Arbeiten

4.2.1 Titelblatt

Das Titelblatt muss auf jeden Fall folgende Angaben enthalten:

- *Bezeichnung der Institution*
- *Art bzw. Funktion der Arbeit*
- *Studiengang*
- *genauer Titel der Arbeit*
- *vollständiger Name sowie Adresse des Verfassers bzw. der Verfasserin*
- *Ort und Termin der Abgabe*

4.2.2 Vorwort

Das Vorwort hat noch nichts mit dem Inhalt der wissenschaftlichen Arbeit zu tun und ist deshalb auch nicht in jedem Fall notwendig. Meist werden hier persönliche Hinweise, wie z.B. Dank für Unterstützung, Hilfe, Betreuung oder Mitarbeit gegeben.

4.2.3 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis entspricht der *Gliederung der Arbeit*, enthält aber zusätzlich die Seitenzahlen, so dass das schnelle Auffinden einzelner Kapitel und Abschnitte möglich ist. Titelblatt, Vorwort, Inhaltsverzeichnis sowie Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen werden mit römischen Ziffern getrennt gezählt. Die eigentliche Seitenzählung beginnt mit der Einleitung. Ein Beispiel für ein Inhaltsverzeichnis ist im Anhang 4 gegeben, das eine Gliederung nach dem Dezimalsystem benutzt.

4.2.4 Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen

Tabellen werden mit einer *Überschrift* versehen, *Abbildungen* mit *Legenden* untertitelt und jeweils getrennt fortlaufend *durchnumeriert*. Daneben sind Verzeichnisse der Tabellen bzw. Abbildungen zu erstellen, die dem Inhaltsverzeichnis nachfolgen.

4.2.5 Gestaltung des zentralen Teils einer wissenschaftlichen Arbeit

Nach der Einleitung wird der theoretische und/oder empirische Hintergrund erläutert (mit Ableitung von Grundannahmen und/oder Hypothesen) und die benutzte Methode (Gang der Untersuchung) besprochen. Danach folgt die Darstellung und Diskussion der Ergebnisse, die abschließend noch einmal kurz mit einem Ausblick zusammengefasst werden. Die folgende Abbildung 2 gibt einen Überblick über den zentralen Teil wissenschaftlicher Arbeiten. Eine ausführliche Mustervorlage für die Gliederung solcher Arbeiten (Inhaltsverzeichnis) ist im Anhang 4 aufgeführt.

- Einleitender Teil
(Einführung, Problemstellung)
- Theoretischer Bezugsrahmen
- Methode
- Ergebnisse
- Diskussion
- Abschließender Teil (Fazit)

Abb. 2: Zentraler Teil wissenschaftlicher Arbeiten

4.2.6 Einleitender Teil (Einführung, Problemstellung)

Die Einleitung soll den Leser über *Ziel und Thema* der Arbeit genauer informieren und auf die *zentrale Fragestellung* hinweisen. Die Problemlage kann mit einem Alltagsphänomen oder Alltagsproblem in Verbindung gebracht werden. Darüber hinaus soll begründet werden, wie der Autor zu dem Thema gelangt ist und wie er die Bearbeitung dieser Thematik legitimiert. Terminologische Grundlagen, Hinweise auf Hauptaspekte und ggf. Aussagen zu Aspekten, die in der Arbeit nicht behandelt werden, bieten sich für eine Darstellung im einleitenden Teil an.

Zugleich erfolgt eine Einordnung des Themas in den *aktuellen Diskussionsstand der Wissenschaft*, die auch belegen soll, dass der Verfasser sich im Umfeld auskennt und die Eingrenzung sachliche Gründe hat. Neben der inhaltlichen erfolgt auch eine methodische Legitimation. Hier ist darzulegen, welche *Methoden und Verfahrensweisen* man für die Bearbeitung des Themas benutzen will und wie die Methodenwahl gerechtfertigt werden kann. Darüber hinaus sollten hier auch die Gliederung der Arbeit und die Inhalte der einzelnen Kapitel kurz vorgestellt werden. Die Einleitung sollte mit der Formulierung der Problemstellung in Form einer Frage oder eines Aussagesatzes abgeschlossen werden.

4.2.7 Hauptteil

Im Hauptteil wird unter Einbeziehung der einschlägigen Fachliteratur („Review of Literature“) die *argumentative Auseinandersetzung mit der Problemstellung* in einer für den Leser klaren und nachvollziehbaren Form dargestellt bzw. die *Untersuchung* beschrieben. Das Thema soll hier so vollständig und ausreichend erörtert werden, dass die eingangs gestellten Grundan-

nahmen bzw. Hypothesen beantwortet bzw. bestätigt oder widerlegt werden können. Häufig werden hier kontroverse Positionen diskutiert, daraus ableitbare Begründungszusammenhänge dargestellt und eigene Lösungsansätze gekennzeichnet. Die einzelnen Teile der Arbeit sind klar miteinander zu verbinden, damit der Leser in die Lage versetzt wird, einen Zusammenhang in der Argumentation herzustellen und den Gedankengang nachzuvollziehen (Forschungslogischer Ablauf). Zu vermeiden sind dabei interne Widersprüche und Wiederholungen sowie bloße Aneinanderreihungen von Zitaten. *Zitate* sollten nur als Beleg für den eigenen Gedankengang benutzt werden und die eigene Argumentation stützen. Der forschungslogische Ablauf einer Arbeit folgt den folgenden vier Schritten:

Theoretischer Bezugsrahmen. Zur wissenschaftlichen Klärung einer Forschungsfrage sollte einerseits das zu bearbeitende *Phänomen* beschrieben und abgegrenzt werden, andererseits bestehendes *Hintergrundwissen aus wissenschaftlichen Theorien und empirischen Untersuchungen* auf das interessierende Phänomen bezogen werden. Aus der Präzisierung der theoretischen Ausführungen wird die zur vorläufigen Beantwortung der Forschungsfrage gewählte *Forschungsgrundannahme*, bzw. *Forschungshypothese* abgeleitet. Die dann folgende Untersuchung soll darüber Aufschluss geben, ob die vorläufige Antwort auf die Forschungsfrage zutrifft oder nicht.

Methode. Die Untersuchungsplanung muss so vollständig dargestellt werden, dass jedem wissenschaftlich ausgebildeten Leser der Gang der Untersuchung klar wird und diese ggf. auch wiederholt werden kann (Strauß & Haag, 1994). Zunächst gilt es zu entscheiden, welcher grundlegende forschungsmethodologische Zugang (hermeneutisch oder empirisch) gewählt wird. (Eine Spezifizierung findet sich im Anhang 1 und 2). Je nach dieser Vorentscheidung, die auf jeden Fall frage-, themen- und aufgabenbezogen zu treffen ist, ergeben sich Konsequenzen für die weiteren Aspekte der Untersuchungsplanung. Hier geht es darum, die Datenbasis der wissenschaftlichen Untersuchung genau zu bestimmen, seien es Texte, Objekte oder (Versuchs-) Personen.

Ein weiterer wesentlicher Schritt ist die Ableitung von Variablen aus Grundannahme(n) und/oder Hypothese(n), und zwar bis hin zu einer operationalisierten bzw. konkretisierten Form. Diese Variablen wiederum dienen als Grundlage zur Wahl der Technik der Datenerhebung (Inhaltsaufnahme, Befragung, Beobachtung: apparativ/ nicht-apparativ, etc.). Entweder liegen Techniken der Datenerhebung in der zu bearbeitenden Fragestellung adäquater Form vor oder müssen erst modifiziert bzw. entwickelt werden.

Im Kontext der Datenerhebung muss auch die Datenauswertung (Aufnahme/ Beschreibung/Analyse) thematisiert werden. Hierbei werden hermeneutische (Wort als Datenbasis) und/oder statistische (Zahl als Datenbasis) Strategien angewendet (Nitsch, Hoff, Mickler, Moser, Seiler & Teipel, 1994; Strauß, Haag & Kolb, 1999).

Ergebnisse. In der Ergebnisdarstellung werden die in der Untersuchung erfassten Daten in geeigneter Form beschrieben und die Überprüfung von Grundannahmen und/oder Hypothesen dargestellt. Prinzipiell müssen alle Daten mitgeteilt werden, die in einer Untersuchung erhoben wurden. Wesentliche Textstellen (Dokumente), Protokollbögen oder Rohwertlisten aus der Untersuchungsdurchführung werden dem Anhang beigelegt.

Sowohl für das Wort als Datenbasis (hermeneutische Strategien) als auch für die Zahl als Datenbasis (statistische Strategien) liegen Hinweise zum Vorgehen der Datenauswertung vor, die eine der intersubjektiven Überprüfung standhaltende Ergebnisdarstellung zulassen. Die Entscheidung über die inhaltliche(n) Grundannahme(n) und/oder Hypothese(n), die angenommen oder aber abgelehnt wurde(n), kann im Ergebnis- oder aber im Diskussionsteil getroffen werden.

Diskussion. Im Diskussionsteil werden die Ergebnisse und die Entscheidungen, bezogen auf Grundannahme(n) und/oder Hypothese(n) auf die eingangs aufgeworfenen Fragen be-

zogen. Dabei wird diskutiert, welche Bedeutung diesen Entscheidungen für die eingangs dargestellten Theorien zukommen kann und wie sie zu den bisher vorliegenden Befunden passen. Falls die Ergebnisse nicht der Grundannahme(n) und/oder der(n) Hypothese(n) entsprechen, sollten möglich inhaltliche und methodische Gründe dafür diskutiert werden. Über die unmittelbare Beziehung zur Fragestellung hinaus können auch weitere theoretische Folgerungen gezogen werden, aus denen sich dann mögliche Fragestellungen für neue und weitergehende Untersuchungen ergeben.

4.2.8 Abschließender Teil (Fazit)

Dieser Teil soll in knapper Form einen *Überblick über die Darstellung und das Ergebnis der Arbeit* geben. Vor allem muss an dieser Stelle in präziser Form eine Antwort auf die Kernfrage (Grundannahmen und/oder Hypothesen) gegeben werden. Es bietet sich an, aufgrund des Arbeitsergebnisses einen *Ausblick* auf weitere notwendige wissenschaftliche Arbeiten sowie in Richtung Wissenstransfer zu geben.

4.3 Zitationsweisen

Es ist in wissenschaftlichen Arbeiten unredlich, sich mit „fremden Federn“ zu schmücken. Um sich nicht dem Vorwurf des geistigen Diebstahls, des „Plagiats“, auszusetzen, ist es erforderlich, zu kennzeichnen, wo Gedanken und Ergebnisse Dritter übernommen worden sind. Außerdem ermöglichen diese Angaben anderen Wissenschaftlern nachzuvollziehen, wie der Autor zu seinen Resultaten gekommen ist. Aussagen werden so *intersubjektiv überprüfbar und nachvollziehbar*. Deshalb muß der Verfasser einer wissenschaftlichen Arbeit alle gedanklichen Schritte offenlegen und Herkunft sowie Quelle aller wesentlichen Gedanken so genau angeben, daß sie von jedem aufgefunden und überprüft werden können.

Plagiat und Täuschung. Ein Plagiat ist die widerrechtliche Übernahme und Verbreitung von fremdem geistigem Eigentum. In einer Hausarbeit Textpassagen zu paraphrasieren sowie Argumente und Fakten zu übernehmen, ohne die Quellen im Einzelnen anzugeben, ist ein solches Plagiat! Ein Plagiat anstelle einer selbständig erstellten Seminararbeit abzugeben ist kein "Kavaliersdelikt", sondern stellt einen schwerwiegenden Verstoß gegen wissenschaftliche Grundregeln dar und erfüllt den Tatbestand der Täuschung (vgl. Ministerialblatt Nr. 23/1997 vom 30. Mai 1997; Bek. des MK vom 26.2.1997 - 622-74301, § 13, Abs. 3). Zur rechtlichen Sicherung wird von den Studierenden unseres Instituts verlangt, sämtlichen Seminararbeiten eine eidesstattliche Erklärung anzufügen.

Es wird ausdrücklich darauf verwiesen, dass "Plagiat-Fälle" zwischen den Lehrenden des Instituts ausgetauscht werden!

Grundregel. Alle in die eigene wissenschaftliche Arbeit wörtlich übernommenen Zitate oder inhaltlich eingearbeiteten Textteile müssen genau, sinngemäß zutreffend und vollständig angegeben werden!

Für die Form der Zitation haben sich im Laufe der Zeit bestimmte formale Regeln und Vorschriften entwickelt. Für Arbeiten, die die Professur für Pädagogik betreffen, wird ein einheitlicher Standard vorgegeben, um eine klare Orientierung zu garantieren. Es handelt sich dabei um den international anerkannten Standard der „American Psychological Association“ (1997), der in den Richtlinien zur Manuskriptgestaltung der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (1997) ausführlich dokumentiert ist. Dieser Standard ist gleichzeitig einer der am meisten benutzten Zitationsstandards im erziehungswissenschaftlichen Bereich.

Im folgenden ist eine Auswahl der wichtigsten Regeln zusammengefaßt worden. Eine Zusammenstellung gebräuchlicher Abkürzungen findet sich im Anhang 3.

4.3.1 Kürzere wörtliche Zitate

Kürzere wörtliche Zitate oder Zitate inmitten eines Satzes müssen exakt der Fassung der Quelle entsprechen und werden im Text durch doppelte Anführungszeichen kenntlich gemacht. Auch Hervorhebungen, Kursivschrift u.ä. sind zu übernehmen. Die Herkunft jeder zitierten Stelle muß durch die Quellenangabe direkt hinter dem entsprechenden Zitat gekennzeichnet werden. Erforderlich ist die Nennung des Autors, des Erscheinungsjahres und der Seitenzahl. Die vollständigen Titelangaben müssen im Literaturverzeichnis aufgeführt werden. Die gleichen Regeln gelten auch für Zitate aus dem Internet. Fehlt dort eine Seitenangabe, dann wird die Seite durch Zählen bestimmt oder der jeweilige Paragraph durch das Absatzsymbol ¶ genannt.

„Reifung, Wachstum und Entwicklung sind bestimmend für das Kindes- und Jugendalter“ (Gudjons, 2001, S. 109)

„In etwa 100 Einzelveranstaltungen geben Praktiker Einblicke in ihre Arbeit und Wissenschaftler informieren über den neuesten Forschungsstand im Bereich der Sonderpädagogik.“ Erläuterte Hans Horvath (2001, ¶ 1) in seinem Internet Bericht zum vds-Kongress in München 2001

4.3.2 Zitate von mehreren Autoren oder Herausgebern

Hat ein Werk mehr als zwei, aber weniger als sechs Autoren bzw. Autorinnen, werden beim ersten Bezug auf dieses Werk im Text sämtliche Autoren bzw. Autorinnen aufgeführt. Nachfolgende Angaben dieses Werks enthalten nur mehr den Namen des ersten Autors oder der ersten Autorin, gefolgt von der Angabe et al.

In diesem Beispiel lautet eine weitere Zitationsangabe bspw. (Bockhorst et al., 1983, S.34)

„Im aktiven Theaterspiel können Kinder und Jugendliche vieles von dem darstellen, was sie emotional bewegt: Gefühle, Konflikte, aktuelle Probleme und Entwicklungen.“

(Bockhorst, Gondolf & Ortmann, 1983, S.34)

4.3.3 Längere wörtliche Zitate

Längere wörtliche Zitate (mehr als 40 Worte) sind als eingerückte, freistehende Blöcke (Einzug links und rechts 1,5 cm) mit einschließenden Anführungszeichen darzustellen. Die Autoren werden im laufenden Text (siehe Beispiel) oder aber am Ende des Zitats mit der Seitenangabe genannt.

Zum Begriff Erwachsenenbildung merken Prenzel, Mandl und Reinmann-Rothmeier (1997) an:

„Dass Erwachsene auch außerhalb der institutionalisierten Erwachsenen- und Weiterbildung lernen, ist seit langem bekannt, wenn auch von der erwachsenenpädagogischen Literatur, insbesondere der deutschsprachigen, wenig gewürdigt. In welchen Umfang Erwachsenen Bildungsanstrengungen außerhalb pädagogischer Institutionen unternehmen, wurde allerdings erst gegen Ende der sechziger Jahre deutlich.“ (S.9)

4.3.4 Sekundärzitate

Grundsätzlich sind Textstellen nur aus dem Original zu zitieren. Ein Sekundärzitat ist dann erlaubt, wenn das entsprechende Werk nicht mehr oder nur schwer zugänglich ist. In einem solchen Fall ist die Quellenangabe mit dem Zusatz 'zitiert nach' und der Sekundärliteratur zu versehen. Im Literaturverzeichnis ist nur die Quelle (z.B. Haug), nicht die Originalarbeit (Mandl & Friedrich) anzuführen.

Mandl und Friedrich merken dazu an:

„Je reicher und differenzierter das Wissen einer Person über ihr Denken und ihr kognitives Funktionieren ist, um so wahrscheinlicher ist zu erwarten, dass diesem Grad an

metakognitiver Selbstreflexion auch ein besseres Leistungsbild entspricht.“ (Mandl & Friedrich, 1986 zitiert nach Haug, 1998, S.204)

4.3.5 Bezugnahme auf Quellenangaben im Text

Auch nicht-wörtliche, also sinngemäße Übernahmen fremder Gedanken werden durch die Angabe der Quelle belegt. Im Text erfolgt ein Kurzhinweis, wodurch der Leser im alphabetisch gereihten Literaturverzeichnis am Ende der Arbeit die vollständige Angabe auffinden kann. Ein Werk von zwei und mehr Autoren bzw. Autorinnen wird bei jedem Bezug stets unter Angabe beider Namen zitiert. Im Text werden beide Namen durch und verbunden, innerhalb von Klammern, bei Abbildungen sowie Tabellen und im Literaturverzeichnis durch das Et-Zeichen &.

Wie Bock (2001) anmerkt gibt es niemals nur die Anthropologie, sondern immer nur eine Vielzahl von Entwürfen des Menschseins.

Es gibt ein mehr oder weniger fixes Datum, bei dem die Fremdbestimmung zugunsten der Selbstbestimmung formal aufgegeben wird, jedoch scheint dies nicht mehr zuzutreffen; die Pädagogisierung nimmt zu und umfasst die gesamte Lebensspanne. (Roth, 1994)

Reinmann-Rothmeier und Mandl (2000) befassen sich mit dem Thema, was an den neuen Medien neu ist.

Die Zukunft des Internets an Schulen wird positiv eingeschätzt. (Weinreich & Schulz-Zander, 2000)

4.3.6 Persönliche Mitteilungen

Dazu gehören Briefe, Gespräche, Telefongespräche, Emails u.a. Da sie keine für den Leser zugängliche Information darstellen, werden sie auch nicht im Literaturverzeichnis aufgeführt, sondern bloß im Text, gefolgt von dem Hinweis persönliche Mitteilung sowie der möglichst genauen Datumsangabe

Leonie Herwartz-Emden (persönl. Mitteilung, 01.04.2002) oder (Leonie Herwartz-Emden, persönl. Mitteilung, 01.04.2002)

4.3.7 Mehrere Angaben in einem Klammerausdruck

Angaben von zwei oder mehr Werken innerhalb eines Klammerausdrucks werden in jener Reihenfolge angefügt, in der sie im Literaturverzeichnis erscheinen. Mehrere Veröffentlichungen eines Autors oder einer Autorin werden nach dem Erscheinungsjahr gereiht, Werke aus dem selben Erscheinungsjahr mit den Zusätzen a, b, c usw. versehen. Arbeiten, die zur Publikation angenommen wurden und zur Drucklegung vorliegen, werden an den Schluß der Aufzählung genommen.

(Janssen, 1995, 1998; Kaulitz, in Druck; Wegner, 1997 a, 1997 b, in Druck)

4.3.8 Auslassungen und Einfügungen im Zitat

Auslassungen in einem Zitat, sogenannte Ellipsen, werden jeweils durch drei Punkte [...] kenntlich gemacht. Einfügungen in einem Zitat werden zur Kennzeichnung in eckige Klammern [] gesetzt.

4.3.9 Zitieren einer Internet-Seite

Gibt man einen Hinweis auf eine ganze Internet-Seite, allerdings nicht auf ein einzelnes Dokument, dann reicht es aus, die Adresse im Text zu vermerken. Ein Eintrag ins Literaturverzeichnis ist nicht notwendig.

Einen Überblick über die Reformpädagogik erhält man über die Internetseite der Akademie für Reformpädagogik. (<http://members.aol.com/pottakade/>)

4.4 Literaturverzeichnis

Grundregel. *Im Literaturverzeichnis müssen alle (!) Quellen, die explizit oder implizit, also wörtlich oder sinngemäß in die Arbeit eingegangen sind, alphabetisch aufgeführt werden. Wichtigster Grundsatz ist dabei die einheitliche Handhabung der Literaturdokumentation.*

4.4.1 Veröffentlichungen mit einem oder mehreren Verfassern bzw. Herausgebern

Bei Monographien mit einem oder mehreren Verfassern und einem oder mehreren Herausgebern müssen in jedem Fall Name und Initialen des Verfassers, Herausgeber (bei Herausgeberwerken), Titel und Untertitel der Arbeit, weitere Auflagen, Verlagsort sowie Verlagsname und Erscheinungsjahr angeführt werden.

Gudjons, Herbert: Pädagogisches Grundwissen. 7.Aufl., Bad Heilbrunn/OBB.: Julius Klinkhardt 2001

Schnaub, Horts / Zenke, Karl, G.: Wörterbuch der Pädagogik. 4. Aufl., München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2000

4.4.2 Einzelbeitrag aus Sammelveröffentlichungen

Bei Einzelbeiträgen aus Sammelveröffentlichungen ist es erforderlich, sowohl den oder die Autoren sowie den Titel des Einzelbeitrages aufzuführen als auch die Initialen und den Namen des oder der Herausgeber anzugeben. Nach der Angabe des Beitragstitels kennzeichnet In den Namen des oder der Herausgeber. Hierbei wird die Reihenfolge von Vor- und Nachnamen geändert, um einer Verwechslung mit der Autorenschaft des Beitrages zu verhindern. Wichtig ist hier auch die genaue Bezeichnung der ersten und letzten Seite des Beitrags.

Haug, Arthur: Lernen lehren-ein fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip. In: Gislinde Bovet & Volker Huvendiek (Hrsg): Leitfaden Schulpraxis. Pädagogik und Psychologie für den Lehrerberuf. Berlin: Cornelsen, 1998, S.195-212

Gruber, Hans / Prenzel, Manfred / Schiefele, Hans: Spielräume für Veränderungen durch Erziehung. In: Andreas Knapp & Bernd Weidemann (Hrsg.): Pädagogische Psychologie. Weinheim: PVU, 2001, S.99-135

4.4.3 Zeitschriftenaufsätze

Zeitschriftenaufsätze erfordern neben Namen und Initialen des Autors den Titel der Veröffentlichung. Der Name der Fachzeitschrift wird vollständig ausgeschrieben. Nach einem Punkt folgt der Jahrgang der Zeitschrift und das Erscheinungsjahr. Ist die Zeitschrift nicht durchgehend numeriert, so wird in Klammern zusätzlich die Heftnummer angegeben. Nach einem Komma wird abschließend die erste und die letzte Seitenziffer des Artikels angegeben.

Daschner, Peter: Hilfen gegen Gewalt. Zeitschrift für Pädagogik 51, 1999, S.6-7

4.4.4 Unveröffentlichte Manuskripte

Unveröffentlichte Manuskripte müssen als solche kenntlich gemacht werden. Handelt es sich um Magister-, Diplomarbeiten oder um Dissertationen oder Habilitationen, so wird dies nach dem Sachtitel aufgeführt und der Name der Universität sowie der Hochschulort hinzugefügt.

Prim, Rolf: Planspiele und Partizipationstraining – Eine vergleichende Studie zur Didaktik und Methodik außerschulischer Jugendbildungsarbeit. Universität Regensburg, Philos. Fak., Diss. 1975 (unveröffentlichtes Manuskript)

4.4.5 Elektronische Medien

Verglichen mit anderen Quellen gibt es für elektronische Medien erste Ansätze, um verbindliche Standards für die Aufnahme ins Literaturverzeichnis zu schaffen wie bspw. von der 'American Psychological Association' (z.B. <http://www.apa.org/journals>). Das Ziel sollte sein, dem Leser hinreichende Informationen für das Beschaffen der Quellen zu liefern und dabei auch das Datum des Abrufens (engl. retrieved) zu benennen. Wie bereits erwähnt, ist elektronische Korrespondenz (z.B. Emails oder Diskussionsgruppen im Internet) als persönliche Kommunikation nur im Text zu zitieren.

Bremer Claudia: Forschend und handelnd im Netz: Instrumente für aktives, kooperatives Lernen in virtuellen Lernumgebungen.
Abgerufen am 28.05.02 von
http://www.bremer.cx/paper13/artikelraab_bremer02.pdf

4.5 Ausgewählte Literatur zum Erstellen wissenschaftlicher Arbeiten

American Psychological Association Publication Manual. 4th. Edition, Washington, D.C.: American Psychological Association, 1997.

Bänsch, Axel: Wissenschaftliches Arbeiten: Seminar- und Diplomarbeit. München u. a.: Oldenbourg, 2003.

Bortz, Jürgen / Döring, Nicola: Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 3.Aufl., Berlin u.a.: Springer, 2002.

Bünting, Karl-Dieter / Bitterlich, Axel / Pospiech, Ulrike: Schreiben im Studium: mit Erfolg. Ein Leitfaden. Berlin: Cornelsen, 2002.

Burchardt, Michael: Leichter studieren. Wegweiser für effektives wissenschaftliches Arbeiten. Berlin: Berlin-Verl. Spitz, 2000.

Deutsche Gesellschaft für Psychologie (Hrsg.): Richtlinien zur Manuskriptgestaltung. 2. Aufl., Göttingen: Hogrefe, 1997.

Krämer, Walter: Wie schreibe ich eine Seminar-, Examens- und Diplomarbeit: eine Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten an Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien. Stuttgart: G.Fischer, 1994.

Kruse, Otto: Keine Angst vor dem leeren Blatt: Ohne Schreibblockaden durchs Studium. Frankfurt a.M.: Campus, 2002.

Kruse, Otto/Jakobs, Eva-Maria, Ruhmann, Gabriele (Hrsg.): Schlüsselkompetenz Schreiben. Konzepte, Methoden, Projekte für Schreibberatung und Schreibdidaktik an der Hochschule, Neuwied u.a.: Luchterhand, 1999.

Peterssen, Wilhelm: Wissenschaftliche(s) Arbeiten. Eine Einführung für Schule und Studium.. München u.a.: Oldenbourg, 2001.

Theisen, Manuel: Wissenschaftliches Arbeiten: Technik - Methodik – Form. München: Vahlen, 2000.

von Werder, Lutz: Kreatives Schreiben in den Wissenschaften für Schule, Hochschule und Erwachsenenbildung, Berlin u.a.: Schibri, 1992.

von Werder, Lutz: Kreatives Schreiben von Diplom- und Doktorarbeiten, Berlin u.a.: Schibri, 2002.

Wellenreuther, Martin: Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft: eine Einführung. Weinheim: Juventa, 2000.

ANHANG

- Anhang 1: Spezielle Hinweise zur methodischen Vorgehensweise in hermeneutisch orientierten Untersuchungen
- Anhang 2: Spezielle Hinweise zur methodischen Vorgehensweise in empirisch orientierten Untersuchungen
- Anhang 3: Gebräuchliche Abkürzungen
- Anhang 4: Mustervorlage für das Inhaltsverzeichnis einer sportwissenschaftlichen Arbeit
- Anhang 5: Mustervorlage für Deckblatt Hausarbeit
- Anhang 6a: Mustervorlage für Deckblatt Praktikumsbericht
- Anhang 6b: Hinweise zum Praktikumsbericht
- Anhang 7: Mustervorlage für Deckblatt Diplomarbeit
- Anhang 8: Mustervorlage für die persönliche Erklärung

Anhang 1: Spezielle Hinweise zur methodischen Vorgehensweise in hermeneutisch orientierten Untersuchungen

Der *hermeneutische Erkenntniszugang* bezieht sich v.a. auf wort-basierte Daten und wird im Rahmen von deskriptiven und teils auch vergleichenden Untersuchungen realisiert. Dabei ist festzuhalten, dass neben Worten auch Zahlen als Datenbasis dienen können. Grundsätzlich wird für hermeneutisch-orientierte Untersuchungen (wie für empirisch-orientierte Untersuchungen allseits und lange akzeptiert) auch ein klares und stringentes forschungslogisches Vorgehen verlangt.

Die Aufstellung von *Grundannahmen* (analog den Hypothesen, wenn Zahlen die Datenbasis bilden) erfolgt als Ergebnis des „review of literature“; diese Grundannahmen dienen als „roter Faden“ der gesamten Untersuchung. Diese wird in einem Ablaufplan auf einer Zeitschiene konzipiert. Dabei gilt es, für folgende Aspekte eindeutige Aussagen zu treffen:

- Festlegung der *Stichprobe*, d.h. Art, Umfang, Auswahl der Datenbasis (z.B. Dokumente, Texte)
- Aufstellung von *Variablen*, die aus der Formulierung der Grundannahmen abgeleitet werden können, um als Indikatoren der Erkenntnisgewinnung zu dienen (Bildung eines Kategoriensystems)
- Bestimmung der Technik der *Datenerhebung* (z.B. Inhaltsaufnahme aus Texten)
- Vorüberlegungen zur *Datenbearbeitung* im Sinne der Durchführbarkeit der Untersuchung
- Hinweise zur *Datenanalyse* als letzten Schritt in der Dreierkette „Erhebung – Bearbeitung – Analyse“ (auch insgesamt bezeichnet als Datenauswertung)
- In-Beziehung-Setzen der *Ergebnisse* mit den Grundannahmen (erkenntnisleitendes Interesse) und Interpretation.

Besondere Empfehlung: Bei hermeneutisch orientierten Arbeiten ist besonders auf folgende oft festzustellende Mängel hinzuweisen: ‘Review of Literature’ und die Ableitung von Grundannahmen erfolgen wenig systematisch. Die Stichprobe des Datenmaterials (u.a. Texte) wird nicht sorgfältig bestimmt, bzw. es fehlt eine Begründung dafür. Am Ende der Arbeit muss man anhand der gefundenen Ergebnisse den Rückbezug auf den aufgestellten Grundannahmen herstellen. Um Schwierigkeiten zu vermeiden, sollte man sich intensiver von den jeweiligen Betreuern der Arbeit beraten lassen.

Anhang 2: Spezielle Hinweise zur methodischen Vorgehensweise in empirisch orientierten Untersuchungen

Die Untersuchungsmethode muss so vollständig dargestellt werden, daß jedem wissenschaftlich ausgebildeten Leser die Wiederholung der Untersuchung möglich ist. Zunächst werden die für die Untersuchung relevanten Informationen über *Versuchspersonen* (Vpn) aufgeführt (Anzahl, Alter, sozioökonomischer Status, Grundlage der Teilnahme am Versuch, Vorkenntnisse, Persönlichkeitseigenschaften etc.). Im *Versuchsplan* wird die empirische Vorgehensweise beschrieben. Das sind in einer experimentellen Untersuchung die Variation der Untersuchungsbedingungen (z.B. Experimental- und Kontrollgruppe) als unabhängige Variablen (UV) und das Ableiten der in den Meßvorgängen zu erfassenden abhängigen Variablen (AV). Mit dem Begriff der *Operationalisierung* wird die zunächst eher 'abstrakte' (nicht-beobachtbare, theoretische) Forschungshypothese in 'konkrete' (nicht-theoretische) Variablen übersetzt und in konkreten Aussagen (wenn-dann, je-desto) formuliert. Die *statistischen Hypothesen* sind die (testbaren) Null- und Alternativhypothesen (H_0 und H_1), die sich auf statistische Konzepte wie '(erwarteter) Mittelwert', 'Korrelation', 'Varianz' etc. beziehen. Außerdem ist anzugeben, mit welchen statistischen Tests (z. B. t-, Chi 2 - oder F-Test) die Hypothesen geprüft werden und welches Entscheidungskriterium (Signifikanzniveau) maßgeblich ist.

Nach der Ableitung der statistischen Hypothesen werden im weiteren Verlauf die in der Untersuchung gewählten *Versuchsinstruktionen* beschrieben und die verwendeten *Materialien, Hilfsmittel und Geräte* aufgeführt. Bei der *Versuchsdurchführung* wird dargestellt, wie sich der tatsächliche (nicht der vorgesehene) Ablauf des Versuches gestaltete. Es soll der Eindruck vermittelt werden, wie eine typische Versuchssitzung abläuft, wie Versuchsperson (Vp) und Versuchsleiter (VL) interagieren, wie die räumliche Anordnung beschaffen ist oder ob mögliche Störungen und Abweichungen vom Regelablauf zu beobachten sind.

Besondere Empfehlung: Bei empirisch orientierten Arbeiten sind immer wieder bestimmte Mängel festzustellen. So erweist sich der Schritt von der 'Alltagstheorie' zur wissenschaftlichen Theoriebildung für die Studierenden oft als schwierig. Die Arbeitshypothesen werden ungenügend begründet und die Operationalisierung fehlerhaft durchgeführt. Abschließend werden die Befunde oft zu pauschal interpretiert und der Rückbezug auf den Problemzusammenhang vergessen. Um diese Schwierigkeiten zu umgehen, sollten man sich intensiv von den jeweiligen Betreuern der Arbeit beraten lassen.

Anhang 3: Gebräuchliche Abkürzungen

| | |
|---------------------------|--|
| a. a. O. | am angegebenen Ort |
| Abb. | Abbildung |
| Anm. | Anmerkung |
| Aufl. | Auflage |
| Ausg. | Ausgabe |
| Bd. (Bde.) | Band (Bände) |
| bzw. | beziehungsweise |
| chap. | Chapter (engl.) |
| ders. | derselbe |
| durchges. | durchgesehen |
| ebd. | ebenda |
| 2nd ed. | Second edition (engl.) |
| Ed. (Eds.) | Editor (Editors) (engl.) |
| erg. | ergänzt |
| et al. | et alii, et alibi (und andere, und anderswo) |
| etc. | et cetera (und so weiter) |
| f. (ff.) | folgende Seite (folgende Seiten) |
| H. | Heft |
| Hrsg. | Herausgeber |
| J. | Journal (engl.) |
| Jg. | Jahrgang |
| No. | Number (engl.) |
| o. J. | ohne Jahr |
| o. O. | ohne Ort |
| p. (pp.) | page (pages) (engl.) |
| Red. | Redaktion |
| rev. | revidiert |
| s. | siehe |
| S. | Seite |
| s. o. | siehe oben |
| s. u. | siehe unten |
| Suppl. | Beiheft, Supplement |
| Tab. | Tabelle |
| u. a. | und andere |
| usw. | undsoweiter |
| überarb. | überarbeitet |
| Verf. | Verfasser |
| vgl. | vergleiche |
| Vol. | Volume (engl.) |
| z. B. | zum Beispiel |

Anhang 4: Mustervorlage für das Inhaltsverzeichnis einer wissenschaftlichen Arbeit

| | |
|---|-------|
| INHALTSVERZEICHNIS | |
| VORWORT | Seite |
| VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN | Seite |
| VERZEICHNIS DER TABELLEN | Seite |
| | |
| 1 EINLEITENDER TEIL (EINFÜHRUNG, PROBLEMSTELLUNG) | Seite |
| | |
| 2 THEORETISCHER BEZUGSRAHMEN | Seite |
| 2.1 „Review of Literature“ | Seite |
| 2.2 Ableitung von Grundannahme(n) und/oder Hypothese(n) | Seite |
| | |
| 3 METHODE | Seite |
| 3.1 Untersuchungsplan | Seite |
| 3.2 Datenbasis (Stichprobe) | Seite |
| 3.3 Operationalisierung der Variablen | Seite |
| 3.4 Techniken der Datenerhebung | Seite |
| 3.5 Techniken der Datenauswertung | Seite |
| | |
| 4 ERGEBNISSE | Seite |
| 4.1 | Seite |
| 4.2 | Seite |
| ... | Seite |
| 4.n | Seite |
| | |
| 5 DISKUSSION (INTERPRETATION) | Seite |
| | |
| 6 ABSCHLIESSENDER TEIL (FAZIT) | Seite |
| | |
| ZUSAMMENFASSUNG | Seite |
| LITERATURVERZEICHNIS | Seite |
| ANHANG | Seite |
| ERKLÄRUNG | Seite |

Anhang 5: Mustervorlage für Deckblatt Hausarbeit

UNIVERSITÄT AUGSBURG

PHILOSOPHISCH-SOZIALWISSENSCHAFTLICHE-FAKULTÄT

Professur für Pädagogik

mit Schwerpunkt geschlechtsspezifische Bildungsprozesse in der Kindheit

Sommersemester/Wintersemester JJ/JJ

Hauptseminar

Titel

DozentIn

Name

Hausarbeit zum Thema

Titel der Arbeit

evtl. Untertitel

Verfasser

Name, Vorname

Anschrift

Telefon

evtl. email

Studienrichtung, X. Semester

Anhang 6a: Mustervorlage für Deckblatt Praktikumsbericht

UNIVERSITÄT AUGSBURG

PHILOSOPHISCH-SOZIALWISSENSCHAFTLICHE-FAKULTÄT

Professur für Pädagogik

mit Schwerpunkt geschlechtsspezifische Bildungsprozesse in der Kindheit

Praktikumsbericht

Institution

Name

Anschrift

Zeitraum

vom: TT.MM.JJJJ **bis:** TT.MM.JJJJ

(entspricht: X Wochen)

Verfasser

Name, Vorname

Anschrift

Telefon

evtl. email

Studienrichtung, X. Semester

eingereicht am

TT.MM.JJJJ

Anhang 6b: Hinweise zum Praktikumsbericht

1. Der Praktikumsbericht ist notwendige Voraussetzung für die Anerkennung des Praktikums im Bereich „Elementarpädagogik“ (laut Studienordnung).
2. Es wird empfohlen, schon im Verlauf des Praktikums Material und wichtige Aufzeichnungen für die Erstellung des Berichts zu sammeln.
3. Der Bericht soll einen Umfang von ca. 10 Seiten haben und folgende Inhalte behandeln, wobei ein eindeutiger Schwerpunkt auf den Punkten c) und d) liegen soll.

a) Deckblatt mit grundlegenden Informationen

Name, Adresse, Semesterzahl der/des Studierenden
Name, Adresse der Praktikumsstelle
Zeitraum, in welchem das Praktikum abgeleistet wurde

b) Angaben zur Praktikumsseinrichtung

Geschichte der Institution
Trägerschaft und Finanzierung
Organisation und Struktur der Institution
Allgemeine Ziele und inhaltliche Angebote der Einrichtung

c) Darstellung der eigenen Tätigkeit

Charakterisierung der Haupt- und Nebentätigkeiten
Ausführliche Darstellung einer relativ selbständig übernommenen Aufgabe
Schilderung von aufgetretenen Problemen und positiven Erfahrungen
Beurteilung des Ergebnisses

d) Abschließende Überlegungen

1. Problematisierung des Wissenstransfers von der Hochschule in die Praxis. Was ist meine wissenschaftliche Perspektive in diesem Berufsfeld: Ansätze, Konzepte, Defizite. Forschungsfragen – was ergibt sich für mich hier an Überlegungen?
2. Reflexion der eigenen Lernfortschritte – welcher Beitrag zu meiner eigenen Professionalisierung / beruflichen Kompetenz ergibt sich in diesem Feld für mich?
3. Persönliches Resümee.

Der Bericht ist zusammen mit der von der Einrichtung ausgefüllten, gestempelten und unterzeichneten Praktikumsbescheinigung im Sekretariat (Raum 2076) abzugeben.

Die unterzeichnete Bescheinigung ist eine Zulassungsvoraussetzung zur Hauptdiplomprüfung, es empfiehlt sich daher eine entsprechend frühzeitige Fertigstellung und Abgabe von Bericht und Bescheinigung.

Beachten Sie bitte eine **fristgerechte Abgabe** innerhalb 3 Monaten nach Beendigung des Praktikums!

Anhang 7: Mustervorlage für Deckblatt Diplomarbeit

UNIVERSITÄT AUGSBURG

PHILOSOPHISCH-SOZIALWISSENSCHAFTLICHE-FAKULTÄT

Titel der Arbeit

Diplomarbeit

Zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Pädagogin/e

vorgelegt von

Name, Vorname

Anschrift

Telefon

eingereicht am TT.MM.JJJJ

Erstkorrektor: Titel, Name

Zweitkorrektor: Titel, Name

Anhang 8: Mustervorlage für die persönliche Erklärung

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel verwendet habe. Zitate und Quellen sind als solche gekennzeichnet. Mit einer eventuellen Ausleihe bin ich einverstanden.

Ort, Datum

eigenhändige Unterschrift